

von andern ist er überschätzt worden, und auch er selbst hat keineswegs immer die richtige Einsicht in die Grenzen seiner Begabung gehabt. Zunächst war Davison durch seine keineswegs edle Sprechweise von allen eigentlich declamatorischen Leistungen ausgeschlossen, und wo er eine solche zu bieten versuchte, z. B. als Ritter in der Jungfrau von Orleans, da war es selbst für mittelmäßige Schauspieler leicht, ihn zu übertreffen. Nicht minder lagen die plastischen Gestalten des Hellenenthums außerhalb der Grenzen seines Talentes, und seine Darstellung des Königs Oedipus in den beiden Sophocleischen Tragödien bei Gelegenheit der Philologenversammlung in Dresden kann keine mustergültige genannt werden. Geradezu verfehlt war seine Darstellung des Wallenstein, der in seiner Auffassung nicht als der düstre, in den Sternen lesende Grübler und Fatalist, sondern als ein leidlich gutmüthiger, effectvoll perorirender und eine ziemliche Eitelkeit und Selbstgefälligkeit zur Schau tragender Feldherr erschien. Nicht minder fern lag Davisons durchaus realistische Natur die Wiedergabe des idealen Dänenprinzen, und so virtuos auch seine Darstellung desselben war, so stand sie doch hinter der idealistischen Repräsentation Emil Devrients ohne alle Frage zurück. Ueberhaupt war Davison als Slave allen jenen Rollen nicht vollständig gewachsen, wo es — wie im Hamlet — darauf ankam, die tiefe Innerlichkeit germanischen Wesens nach der Seite des speculativen Tiefsinns und gemüthvoller Herzensneigung zur Er-